



14.07. Kultur und Religion - der Wahrheitsanspruch der Religionen

1. In der Gegenwart werden Religionen als *komplexe soziokulturelle Systeme menschlicher Selbstreflexion und symbolischer Weltvermittlung* unter verschiedenen Fragestellungen betrachtet: historisch ('wie entstanden'), empirisch ('was ist'), soziologisch ('in welchem Umfeld'), psychologisch ('inwiefern menschlich'), funktional ('mit welcher Absicht oder Wirkung'), sozial-politisch ('wie handelnd'), ideologiekritisch (mit welchem Weltbild), philosophisch ('woraufhin möglich'). Diesen Perspektiven ist gemeinsam, dass ihre Fragestellungen und Methoden rationaler Wissenschaft verpflichtet sind und die Wahrheitsfrage ausklammern bzw. dem Selbstverständnis der Religionen selbst überlassen (z.B. der Theologie). Diese kritischen Untersuchungen des Phänomens der Religionen sind zur Überwindung des Dogmatismus und Fundamentalismus unerlässlich; es sind notwendige „Entmythologisierungen“ religiöser Systeme und ihrer Weltbilder (Ideologien).
2. Neben dem dogmatischen Beharren haben christliche (vor allem protestantische) Theologen zwei Wege verfolgt, unter den Bedingungen der Aufklärung den Anspruch der Religionen auf wahrhaftige Erkenntnis aufrecht zu erhalten oder wieder zu gewinnen. Den ersten Weg beschriftet [Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher](#) (1768 – 1834) mit einer Theologie des frommen Selbstbewusstseins. Er weist der Religion den gegenüber der Vernunft und der Moral selbständigen Bereich des Gefühls zu, genauer des „Gefühls schlechthiniger Abhängigkeit“; Religion ist „Anschauung des Universums“, „Sinn und Geschmack fürs Unendliche“. Die geschichtlichen Formen der Religion sind zweitrangig und der kritischen Forschung anheim gestellt ([Rudolf Bultmann](#), → existentielle Interpretation, → Entmythologisierung). Den anderen Weg beschrifteten [Karl Barth](#)¹ („Kirchliche Dogmatik“ 1932 - 1968) und [Hans Küng](#) („Christ sein“ 1974; Das Christentum. Wesen und Geschichte 1994) mit einer Theologie der Selbstoffenbarung bzw. Selbstbestimmung Gottes. Beide verstehen sich als Vertreter einer ökumenisch-universalen Theologie („Lichterlehre“, Weltethos).

„Ihr Wesen ist weder Denken noch Handeln, sondern Anschauung und Gefühl. Anschauen will sie das Universum, in seinen eigenen Darstellungen und Handlungen will sie es andächtig belauschen, von seinen unmittelbaren Einflüssen will sie sich in kindlicher Passivität ergreifen und erfüllen lassen.“ (Reden S. 29)

„Anschauen des Universums, ich bitte befreundet Euch mit diesem Begriff, er ist der Angel meiner ganzen Rede, er ist die allgemeinste und höchste Formel der Religion, woraus Ihr jeden Ort in derselben finden könnt, woraus sich ihr Wesen und ihre Grenzen aufs genaueste bestimmen lassen. Alles Anschauen gehet aus von einem Einfluß des Angeschaueten auf den Anschauenden...“(31)

„Das schlechthinige Abhängigkeitsgefühl ist in jeder christlich frommen Erregung mit enthalten in dem Maß als darin zum Bewußtsein kommt, daß wir in einen allgemeinen Naturzusammenhang gestellt sind...“ Schleiermacher, Der Christliche Glaube § 34
3. Im Unterschied zur aufklärerischen Religionskritik ist sich die heutige Wissenschaft in ihrer Beurteilung der Religionen nicht mehr so sicher. Insbesondere Naturwissenschaftler (Max Planck, Carl Friedrich von Weizsäcker) haben die Frage nach der Wahrheit der Religion und nach der Wirklichkeit Gottes neu gestellt. So geht es heute nicht mehr um die Frage „Religion – Ja oder Nein“, sondern inwiefern Religion zum Humanum gehört und eine der Bedingungen der Freiheit des Menschen ist.

„Wer darüber hinaus bei Planck Auskunft sucht, kann etwas von einem ehrfürchtig machenden Einheitserleben erfahren, durch das sich dem Forscher die Natur offenbart. Planck scheute sich zu seinen Lebzeiten nicht, einige Naturgesetze mit dem Attribut „heilig“ zu versehen. Für ihn stehen Naturwissenschaften und Religion auf derselben Seite des humanen Kampfes gegen Aberglauben und Magie, mit dem Unterschied, dass der religiöse Mensch am Anfang bei Gott ist und der wissenschaftliche am Ende zu Gott findet.“ (Ernst Peter Fischer, 2006)
4. Sofern es der Religion um das subjektive Erleben des Menschen geht, das heißt um sein Innenleben, sein Herz und seine Seele, und um dessen symbolische Vermittlung, gehört sie wesensmäßig zum Menschsein hinzu, ebenso wie Trauer und Glück, Zufall und Schicksal, Leben und Tod zum Menschenleben gehören. Die innerliche Seite religiöser Erfahrung spiegelt insbesondere die mystische Dimension einer Religion und ihre Kraft in einzelnen Individuen. Im unmittelbaren Erleben kommt die religiöse Beziehung von Mensch und Welt als das Besonderste im Menschsein zum Vorschein.

Nathan.

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann in Osten,
Der einen Ring von unschätzbarem Wert
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
Daß ihn der Mann in Osten darum nie
Vom Finger ließ; und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring
Von seinen Söhnen dem geliebtesten;
Und setzte fest, daß dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
Der ihm der liebste sei; und stets der liebste,
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. -
Versteh mich, Sultan.

Saladin. Ich versteh dich. Weiter!

Nathan.

So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen;
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,
Die alle drei er folglich gleich zu lieben
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
Der dritte, - sowie jeder sich mit ihm
Allein befand, und sein ergießend Herz
Die andern zwei nicht teilten, - würdiger
Des Ringes; den er denn auch einem jeden
Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.
Das ging nun so, solange es ging. - Allein
Es kam zum Sterben, und der gute Vater
Kömmt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei
Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
Verlassen, so zu kränken. - Was zu tun? -
Er sendet in geheim zu einem Künstler,
Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,
Zwei andere bestellt, und weder Kosten
Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
Kann selbst der Vater seinen Musterring
Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
Er seine Söhne, jeden insbesondre;
Gibt jedem insbesondre seinen Segen, -
Und seinen Ring, - und stirbt. - Du hörst doch, Sultan?

Saladin (der sich betroffen von ihm gewandt).
Ich hör, ich höre! - Komm mit deinem Märchen
Nur bald zu Ende. - Wird's?

Nathan. Ich bin zu Ende.

Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. -
Kaum war der Vater tot, so kömmt ein jeder
Mit seinem Ring, und jeder will der Fürst
Des Hauses sein. Man untersucht, man zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; -
(nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort

erwartet)

Fast so unerweislich, als
Uns itzt - der rechte Glaube.

Nathan. Laß auf unsre Ring'
Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
Verklagten sich; und jeder schwur dem Richter,
Unmittelbar aus seines Vaters Hand
Den Ring zu haben. - Wie auch wahr! - Nachdem
Er von ihm lange das Versprechen schon
Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
Genießen. - Wie nicht minder wahr! - Der Vater,
Beteurt' jeder, könne gegen ihn
Nicht falsch gewesen sein; und eh' er dieses
Von ihm, von einem solchen lieben Vater,
Argwohnen lass': eh' müß' er seine Brüder,
So gern er sonst von ihnen nur das Beste
Bereit zu glauben sei, des falschen Spiels
Bezeihen; und er wolle die Verräter
Schon auszufinden wissen; sich schon rächen.

Saladin.

Und nun, der Richter? - Mich verlangt zu hören,
Was du den Richter sagen lässest. Sprich!

Nathan.

Der Richter sprach: Wenn ihr mir nun den Vater
Nicht bald zur Stelle schafft, so weis ich euch
Von meinem Stuhle. Denkt ihr, daß ich Rätsel
Zu lösen da bin? Oder harret ihr,
Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? -
Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen;
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
Doch das nicht können! - Nun; wen lieben zwei
Von Euch am meisten? - Macht, sagt an! Ihr schweigt?
Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
Nach außen? Jeder liebt sich selber nur
Am meisten? - Oh, so seid ihr alle drei
Betrogene Betrüger! Eure Ringe
Sind alle drei nicht echt. Der echte Ring
Vermutlich ging verloren. Den Verlust
Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
Die drei für einen machen.

Saladin. Herrlich! herrlich!

Nathan.

Und also, fuhr der Richter fort, wenn ihr
Nicht meinen Rat, statt meines Spruches, wollt:
Geht nur! - Mein Rat ist aber der: ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. - Möglich; daß der Vater nun
Die Tyrannei des einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden willen! - Und gewiß;
Daß er euch alle drei geliebt, und gleich
Geliebt: indem er zwei nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen. - Wohlan!
Es eifre jeder seiner unbestochnen
Von Vorurteilen freien Liebe nach!

Es strebe von euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Wohltun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hilf'! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bei euern Kindes-Kindeskindern äußern:

So lad ich über tausend tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weiser Mann auf diesem Stuhle sitzen
Als ich; und sprechen. Geht! - So sagte der
Bescheidne Richter.

Saladin. Gott! Gott!

aus: Gotthold Ephraim Lessing, [Nathan der Weise](#), 1779